

Requiem und Beisetzung

von Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele

Samstag, 18. Mai 2019 | 10.30 Uhr
Kiliansdom Würzburg

INHALT

- Sterbebildchen
- Gottesdienst-Liedheft
- Konzelebranten und weitere Ehrengäste
- Ablauf des Requiems
- Predigt von Bischof Dr. Franz Jung
- Ansprache von Dr. Michael Wolf, Diözesanratsvorsitzender
- Würdigungen zum Tod von Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele
- Porträt Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele
- Tabellarischer Lebenslauf von Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele
- Wappen von Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele

Für Nachfragen:

Markus Hauck
Leiter der Pressestelle
Telefon 0170 2323504

Hinweis:

POW-Pressebilder sind ab 14 Uhr unter
www.pow.bistum-wuerzburg.de abrufbar.

Konzelebranten und Auszug aus der Gästeliste

beim Requiem für Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele

Konzelebranten:

- Erzbischof Reinhard Kardinal Marx, München und Freising, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz
- Friedrich Kardinal Wetter, München
- Erzbischof Dr. Ludwig Schick, Bamberg
- Erzbischof Hans-Josef Becker, Paderborn
- Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann, Würzburg
- Weihbischof Ulrich Boom, Würzburg
- Weihbischof em. Helmut Bauer, Würzburg
- Domdekan Günter Putz, Würzburg
- Ordinariatsrat Dr. Matthias Türk, Würzburg
- Benediktinerpater Dr. Augustinus Sander, Abtei Maria Laach

Gäste:

- Bischof Dr. Rudolf Voderholzer, Regensburg
- Bischof em. Dr. Franz Kamphaus, Limburg
- Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesenmann, Speyer
- Bischof Dr. Franz-Josef Bode, Osnabrück
- Bischof em. Dr. Joachim Wanke, Erfurt
- Weihbischof Franz Josef Gebert, Trier
- Weihbischof Wilhelm Zimmermann, Essen
- Weihbischof Dr. Karlheinz Diez, Fulda
- Weihbischof Dr. Nikolaus Schwerdtfeger, Hildesheim
- Weihbischof em. Gerhard Pieschl, Limburg
- Abt Michael Reepen, Benediktinerabtei Münsterschwarzach
- Domdekan Heinz Heckwolf, Mainz
- Domkapitular Manfred Ertl, Passau

- Domkapitular Wolfgang Hörl, Eichstätt
- Pastor Dr. Burkhard Neumann, Direktor des Johann-Adam-Möhler-Instituts Paderborn
- Prof. Dr. Burkard Zapf, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
- Pfarrer Dr. Christian Grebner, Pfarreiengemeinschaft Ernstkirchen-Kleinkahl, Dekanat Alzenau

Ablauf des Requiems

für Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele am Samstag, 18. Mai 2019

- **Einzug** W. A. Mozart: Requiem in d-Moll, KV 626,
Introitus und Kyrie

- **liturgische Eröffnung
und Begrüßung
(Schuldbekenntnis)** Kathedra

- **Tagesgebet**

- **1. Lesung** Offb 14, 13 Susanne Wald, Sekretärin Bischof Scheele
Antwortgesang **Beim Herrn ist Gerechtigkeit**
GL 518 Psalm 130

- **2. Lesung** Röm 6, 3-9 Generaloberin Schwester Monika Edinger
Ruf vor dem Evangelium GL 175, 2 Halleluja + Vers: „Christus, von den Toten
erstanden, stirbt nicht mehr; der Tod hat keine Macht
mehr über ihn.“

- **Evangelium** Lk 24,1-8 Diakon

- **Predigt**

- **Nach der Predigt** J. S. Bach: Jesu bleibet meine Freude, BWV 147

- **Fürbitten**

- **Gabenbereitung** W. A. Mozart: Requiem | Hostias
GL 863, 1-3 Herr, du bist meine Zuversicht

Predigt

von Bischof Dr. Franz Jung

Die Vollendung des Menschen im dreifaltigen Gott

„Nachdem auf Erden das Amen des Glaubens gesprochen ist, wird im Himmel das Amen des Schauens möglich und fällig:

das Amen unbegrenzter Liebe, das Amen unzerstörbarer Gemeinschaft, das Amen der jubelnden Zustimmung, das Amen des dauernden Friedens, das Amen der unbändigen Freude (...) Ohne Unterlass dürfen wir durch Christus, mit ihm und in ihm in der Einheit des Heiligen Geistes unserem Vater sagen: ‚Abba, Vater! Abba, Amen, Alleluja‘.“

Für Bischof Paul-Werner hatten diese seine Worte den Charakter eines geistlichen Vermächtnisses. Wüsste er doch, sie mögen auf seinem Sterbebildchen abgedruckt werden. Die Vollendung des menschlichen Lebens war für ihn die Vollendung in der Gemeinschaft des dreifaltigen Gottes. Was uns in der festen Hoffnung des Glaubens zugesagt ist, erbitten wir heute auch ihm aus ganzem Herzen.

Noch am 6. April konnten wir mit Bischof Paul-Werner in heiterer, kleiner Runde die Vollendung seines 91. Lebensjahres begehen. Wieder einmal im Krankenhaus, wie so oft im vergangenen Jahr. Er ahnte bereits, wie es um ihn stand. Allerdings rangierte für ihn das Feiern des Geburtstages erst an zweiter Stelle. Der Namenstag war für ihn das viel wichtigere Datum, wie er stets betonte.

Denn wenn der Mensch bei seiner Geburt als Gottes Geschöpf auch den Auftrag erhält, die Welt schöpferisch mitzugestalten, so wird er doch kraft der Taufe zu einem neuen Leben in Christus geboren und erhält den Auftrag, die Welt in Christus umzuformen.

Diesen doppelten Auftrag als Mensch und als Christ hat Bischof Paul-Werner bis ins hohe Alter hinein gewissenhaft und mit der ihm eigenen Freude erfüllt als Priester, Hochschullehrer, Bischof und weltweit geschätzter Fachmann für Ökumene.

Für ihn gilt das Wort aus der Offenbarung des Johannes, das wir eben in der Lesung gehört haben:

„Selig die Toten, die im Herrn sterben,
sie sollen ausruhen von ihren Mühen;
denn ihre Werke begleiten sie.“ (Offb 14, 13)

Unermüdet als guter Hirte seiner Diözese

24 Jahre lang leitete Bischof Paul-Werner das Bistum Würzburg, von 1979 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2003. Während seiner langen Amtszeit ging sein Bemühen immer dahin, mehr das Gute zu stärken anstatt über das Schwere zu klagen.

Nahm die Zahl der Priester auch ab, förderte Bischof Scheele das Engagement der Laien. Das Miteinander der verschiedenen Dienste in der Pastoral war in der Amtszeit Bischof Scheeles selbstverständlich geworden. Jeder war eingeladen, aktiv seinen Teil zum Leben der Pfarrgemeinde beizutragen.

Darüber hinaus mahnte Bischof Paul-Werner regelmäßig, die karitativen Dienste nicht zu vernachlässigen. Den Kranken und Notleidenden wende sich Christus bevorzugt zu, und ihnen gelte sein Verständnis. Deshalb sind wir „gut beraten, wenn wir uns an die Armen halten, wenn wir die Freundschaft der Freunde Jesu suchen, wenn wir helfen, wo immer wir helfen können“.

Besondere Initiativen von Bischof Paul-Werner waren der Solidaritätsfonds „Arbeitslose“ und die Stiftung „Miteinander für das Leben“. Viele Menschen in Unterfranken erhalten von beiden Einrichtungen bis heute Hilfen für die Bewältigung ihrer alltäglichen Probleme.

Bischof Scheele hatte auch die geistigen und geistlichen Bedürfnisse der Menschen im Blick. Das zeigte sich in seiner Aufgeschlossenheit für zahlreiche kulturelle Initiativen. Hier sei nur an seine Vorliebe für den Komponisten Anton Bruckner erinnert, dessen Musik er besonders förderte und an der er sich bis in die letzten Tage hinein erfreute.

Engen Kontakt hielt Bischof Scheele zu den zahlreichen Missionsorden im Bistum und zu den aus dem Bistum stammenden Missionsschwestern und Missionaren.

„Mission ist eine ständige Provokation für alle, die in den Dienst des Reiches Gottes berufen sind“, pflegte er zu sagen. In dieser Überzeugung begründete er 1989 die Partnerschaft mit der tansanischen Diözese Mbinga.

„Nicht als Patenschaft, sondern als Partnerschaft“ wollte er die deutsch-tansanische Beziehung verstanden wissen. Denn: „Jede Diözese ist ganz Kirche, aber nicht die ganze Kirche. Sie ist Teilkirche, aber nicht ein Kirchenteil. All das verpflichtet Papst und Bischöfe zu vertrauensvoller Zusammenarbeit, in der die Position aller beachtet und geachtet wird.“

Drei besondere Jubiläen fielen in seine Amtszeit als Bischof:

- 1989 die 1300-Jahr-Feier des Martyriums der Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan,
- 1992 das 1250. Jubiläum der Bistumsgründung
- und schließlich das große Jubiläumsjahr 2000.

Bei all diesen Jubiläen blickte Bischof Scheele nie nur zurück, sondern fragte nach dem geistlichen Ertrag für seine Zeit. So erschloss er beispielsweise die Spiritualität der Frankenapostel für die Menschen von heute.

Mit dem Zitat aus der Kilians-Vita „Fest miteinander vereint brachen sie auf“ stellte Bischof Scheele die Glaubensweitergabe im Frankenland als Teamarbeit dar und damit als nachahmenswertes Vorbild für unser heutiges Bemühen, den Glauben zu vermitteln.

Die Erinnerung an das Zeugnis der Bistumsheiligen wachzuhalten, war im Übrigen eines seiner vordringlichsten Anliegen. Anstecken lassen sollten sich die Gläubigen vom Feuer, das in diesen Menschen brannte. Er förderte maßgeblich die Verehrung des Märtyrerpriesters Georg Häfner und der Mystikerin Julitta Ritz. So ist es auch kein Zufall, dass die Figuren der Heiligen heute sinnfällig den Chor unseres Domes zieren, der unter seiner Regie neu gestaltet wurde.

Im Einsatz für die Einheit der Christen

Engagiert in Sachen Ökumene war Paul-Werner Scheele bereits seit seiner Taufe, wie er launig bemerkte. Das war nicht nur als witziges Bonmot gedacht, sondern wie so oft hintersinnig und ernst gemeint. Ihm war es ernst mit der Wahrheit, dass katholische, orthodoxe und evangelische Christen durch die eine Taufe schon jetzt in einer tiefen, wenngleich nicht vollen, Weise eins sind. Durch die Taufe sind wir schon Schwestern und Brüder in Christus. Die Wiederentdeckung unserer Geschwisterlichkeit und die daraus erwachsenen Freundschaften waren für ihn jenseits der ökumenischen Dokumente das eigentliche und wichtigste Ergebnis der Dialoge.

Ebenso wusste er jedoch, dass diese Geschwisterlichkeit „nicht nur verbindet, sondern auch verbindlich sein möchte“. Ein Meilenstein auf dem Weg zu größerer Verbindlichkeit und damit zur Einheit zwischen Katholiken und Lutheranern wurde 1999 mit der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ erreicht, an deren Vorbereitung Bischof Paul-Werner maßgeblich mitgewirkt hat.

Sein theologischer, geistlicher und pastoraler Erfahrungsschatz hat zahllose ökumenische Arbeitsgruppen auf nationaler und internationaler Ebene bereichert. Mit viel Geduld, einer beeindruckenden Fähigkeit zur Kommunikation, nicht zuletzt mit seinem feinen Sinn für Humor und einer unerschütterlichen Loyalität zur Kirche hat er intensiv daran gearbeitet, die Bande der Freundschaft zwischen den getrennten Christen zu stärken und Erinnerungen an Wundungen zu heilen.

In einer genialen Formulierung sprach er von der „Weitervereinigung“ der getrennten Christen. Nicht Wiedervereinigung im Sinne einer Rückkehr-Ökumene war angesagt, sondern Weitervereinigung war seiner Ansicht nach gefragt. Im ernsthaften theologischen Ringen ist es uns aufgetragen, ohne faule Kompromisse nach dem Verbindenden zu suchen und so die getrennten Kirchen weiter zu vereinigen. Seine unverwüstliche Hoffnung war diesbezüglich kein billiger Optimismus, sondern die im Glauben begründete Zuversicht, dass der Geist Gottes vollenden wird, was er begonnen hat.

Ja, Bischof Scheele ging es zutiefst um einen geistlichen Ökumenismus. Denn von ihrem Ursprung her ist die Ökumene eine Gebetsbewegung, die zurückreicht bis in den Abendmahlssaal. Hier hat Jesus am Vorabend seines Todes gebetet, „dass alle eins seien“ (Joh 17, 21). Theologie im Geist der Ökumene zu betreiben bedeutet, sich dieses Gebet des Herrn zu eigen zu machen im Vertrauen darauf, dass jedes Gebet im Namen Jesu der Erhörung gewiss sein darf.

Ein guter Hirte der Franken

Den Menschen seines unterfränkischen Bistums war Paul-Werner Scheele sehr zugetan. Schon die erste Berührung mit dem Frankenland während der Zeit des Zweiten Weltkrieges beschrieb der spätere Bischof mit bewegenden Worten: „Nach dem Gottesdienst war es noch zu früh, sogleich das Nachtlager aufzusuchen. Deshalb gingen wir Richtung Maintal auf die nächste Anhöhe. Das Bild, das sich mir dort bot, ist seither mit mir gegangen. Es war ein Bild des Friedens, ein Kontrastbild zu allem, was man sonst erlebte. Wie ein Gottesgarten bot sich das Maintal vor uns dar. Zwischen Feldern, Wiesen und Wäldern im lichten Frühlingsgrün lagen Ortschaften, deren Häuser sich eng um die Kirche scharten.“

Seitdem trat das unterfränkische Land immer wieder in sein Leben, bis es schließlich für ihn als Bischof von Würzburg zu seiner Heimat geworden war. Manch Einheimischer war überrascht, dass der Bischof aus dem Sauerland weit mehr Wege und Einzelheiten Unterfrankens kannte als er selbst. Das Land, die Menschen, die es bewohnen, der Glaube, der darin lebendig ist, und dessen vielfältige Ausdrucksformen in Kunst und Architektur gehörten für ihn untrennbar zusammen. Er schrieb: „Die Bildstöcke in Weinbergen, Wiesen und Feldern oder die Figuren der Gottesmutter und der Heiligen an Brücken und Bauten sprechen vom Glauben unserer Väter und geben Zeugnis dafür, dass Glaube und Alltagsleben zusammengehören.“

Reißerische Auftritte lagen Bischof Paul-Werner fern. In seiner Sorge um die Menschen ging es ihm stets um aufmunternde und liebevolle Begegnungen aus dem Glauben. Sein Führungsstil war geprägt vom Zuhören. Weil uns der Herr durch jeden etwas sagt, hat jeder auch etwas zu sagen. „Von grundlegender Bedeutung ist der Dialog, das Aufeinanderhören, das Miteinanderreden und der wechselseitige geistige Austausch. Der Dialog, den die Kirche allen Menschen schuldet, muss zuerst im eigenen Bereich praktiziert werden.“

Mitbestimmung hieß für ihn aber auch Mitverantwortung. Für ihn stand fest: „Angesichts der Unterschiede vor Ort und der Vielfalt der Möglichkeiten lässt sich das Pastoralkonzept von dem Grundsatz leiten: so viel Verbindlichkeit, wie unbedingt nötig; so viel Freiheit, wie eben möglich. Keiner soll gegängelt, alle sollen motiviert werden.“

Angesichts zurückgehender Zahlen auf die schwierige Situation der Kirche befragt, antwortete Paul-Werner Scheele: „Man darf sich aber nicht durch Statistiken alleine irritieren lassen. Der soziale Druck, in die Kirche zu gehen, ist heute weg. Aber die, die kommen, sind anders dabei als die, die vom sozialen Druck getrieben worden sind. Das muss man wiegen, nicht zählen.“

Gott und Mensch helfen zusammen, Gottes Wirken und unser Tun fallen in eins. Das schenkt Gelassenheit. Echte Gelassenheit, weil Gott uns lässt. Sie ist das Gegenteil von falscher Nachlässigkeit. Sie ermutigt dazu, bedächtig, aber entschieden den nächsten Schritt zu gehen. Eine Grunderfahrung des Glaubens, die nicht zuletzt vom Bergwandern inspiriert war, bei dem sich Bischof Paul-Werner jährlich Kraft holte.

„Wenn man auf sich wirken lässt, was alles zu tun ist, kann einem schwindelig werden“, so Scheele, „man kann sogar in die Versuchung kommen, selber aktiv zu schwindeln, sich und anderen etwas vorzumachen. Umso wichtiger ist, dass wir Schritt um Schritt vorangehen, dass wir uns daranmachen, ‚heute und morgen zu handeln‘.“

Bischöfe kommen und gehen, Jesus Christus bleibt

Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums seiner Bischofsweihe am 9. März 2015 erinnerte Bischof Paul-Werner noch einmal an den dreifaltigen Gott: „Mein Dank gilt zuerst dem dreieinen Gott. Er hat mich berufen und gesandt. Er hat mein Versagen verziehen. Er hat mir immer wieder aufs Neue seine Gnade geschenkt. Er hat mir auch den Beistand Ungezählter zukommen lassen. (...) Von Herzen möchte ich für die Gemeinschaft mit Ihnen allen, für den gemeinsamen Einsatz und für die mir persönlich geschenkte Hilfe danken.“

Als Zeichen seiner Dankbarkeit überreichte er – wie so oft – ein Büchlein. Darin beschloss er seine Betrachtungen mit einem Wunsch, der seinen bischöflichen Wahlspruch aufgriff: „Möge uns alles dem Reich Gottes entgegenführen, das ‚Friede und Freude im Heiligen Geist‘ ist (Röm 14, 17).“

Diesen Frieden und diese Freude in der Gemeinschaft des dreifaltigen Gottes wünschen wir ihm jetzt in der Stunde des Abschieds von Herzen.

Die Worte, die er bei seiner Verabschiedung als Bischof hier im Kiliansdom am 13. Juli 2003 sprach, klingen am heutigen Tag wie sein Vermächtnis:

„Bischöfe kommen und gehen, Jesus Christus bleibt.

Halten wir uns an ihn, halten wir zu ihm, was immer auch kommt.

Setzen wir uns mit ihm für das Reich Gottes ein, helfen wir mit ihm, wo immer wir helfen können.

Tun wir mit ihm, was eint; tun wir es in allen Bereichen unseres Lebens: in den Familien, den Pfarrgemeinden und Dekanaten, in unserer Diözese, in der weltweiten Kirche und in der gesamten Ökumene.“

Danke, lieber Bischof Paul-Werner!

Ruhe in Frieden!

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort

Ansprache

von Dr. Michael Wolf, Diözesanratsvorsitzender

Im Psalm 90 heißt es: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre“. Bischof Paul-Werner Scheele wurde 91 Jahre alt, 24 Jahre davon war er Bischof von Würzburg. Über fast eine Generation hat er die Diözese und damit auch viele Mitglieder des Diözesanrats, für den ich heute hier stehen darf, geprägt.

Ich durfte Bischof Paul-Werner Scheele als weitblickenden und weltoffenen Menschen, Priester und Bischof kennenlernen. Er leitete die Diözese Würzburg in der ihm eigenen Art, die durch das Zweite Vatikanische Konzil und auch die Würzburger Synode stark geprägt war. Er hat Freiräume geschaffen, deren Nutzung zugelassen und uns so ermöglicht, neue Wege beschreiten zu können. Dafür sind wir, der Diözesanrat, ihm dankbar.

Ich möchte an dieser Stelle an das Diözesanprojekt „Wege suchen im Gespräch“ erinnern. Bischof Paul-Werner hat einen Dialogprozess gestartet, der greifbare Ergebnisse gebracht hat. Einige dieser Ergebnisse wurden zentral implementiert oder ganz im Sinne der Subsidiarität den Gemeinden zur möglichen Umsetzung an die Hand gegeben.

So führte er im Rahmen der „Kooperativen Pastoral“ die „Pfarrbeauftragten“ ein, welche die Verantwortung und Leitung für die Gemeinde übernahmen. Erst kürzlich wurde über diese Leitungsform in einem anderen deutschen Bistum im Sonntagsblatt berichtet – 20 Jahre später.

Unter seiner Leitung wuchs die Zahl der hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger trotz sinkender Priesterzahlen.

Ihm war nach seinen eigenen Worten wichtig, das zu machen, was unter den gegebenen Umständen möglich war. Dazu hat er aufgefordert, ermutigt und eine Atmosphäre verantworteter Freiheit geschaffen. Diese Haltung ist mit seiner Person untrennbar verbunden und kann uns auch heute noch Richtschnur unseres Handelns sein.

Im Diözesanrat war er immer ein gern gesehener und sehr geschätzter Gast. Ich erinnere mich gerne an die lebhaften Aussprachen über seine Berichte zur Lage auf den Vollversammlungen. Wir, die ihn dabei erleben durften, werden diese Diskussionen und seine tiefsinnigen, oftmals aber mit freundlichem Humor verpackten Aussagen nicht vergessen.

Neben seinem starken Wirken für die Beteiligung der Laien hatte er sich vor allem auch der Ökumene verschrieben. Sein Realismus gepaart mit der Hoffnung auf Einigkeit zwischen den Konfessionen war über die Diözese hinaus bekannt und geschätzt. Die Notwendigkeit des Aufeinanderzugehens, der engen Zusammenarbeit der Konfessionen, vielleicht sogar der Einheit, ist in der heutigen Zeit mit dem prognostizierten Mitgliederschwund notwendiger denn je und kann uns Teil seines Vermächnisses sein.

Bischof Paul-Werner Scheele hat zu seiner Zeit die Weichen für vieles gestellt, von dem wir heute noch zehren und an dem wir gemeinsam als Christen in der Diözese Würzburg weiterarbeiten.

Wir werden ihn immer im ehrenden Andenken halten.

Es gilt das gesprochene Wort

Würdigungen

zum Tod von Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele

Auf der Seite <https://www.bistum-wuerzburg.de/bistum/trauer-um-bischof-em-paul-werner/> finden Sie zahlreiche nachrichtlich aufgearbeitete Würdigungen des Verstorbenen von

- Bischof Dr. Franz Jung
- Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann
- Kurienkardinal Pietro Parolin, Staatssekretär Seiner Heiligkeit, im Namen von Papst Franziskus
- Kardinal Walter Kasper, langjähriger Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen
- Kardinal Reinhard Marx, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz und Erzbischof von München und Freising
- Erzbischof Dr. Ludwig Schick von Bamberg
- Erzbischof Hans-Josef Becker von Paderborn
- Bischof Dr. Michael Gerber von Fulda
- Bischof John C. Ndimbo von Mbinga
- Bischof Bernardo Johannes Bahlmann von Óbidos
- Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland
- Regionalbischöfin Dr. Dorothea Greiner, Kirchenkreis Bayreuth
- Generaloberin Schwester Monika Edinger, Erlöserschwestern
- Dr. Markus Söder, bayerischer Ministerpräsident
- Dr. Michael Wolf, Vorsitzender des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Würzburg
- Abt Michael Reepen, Benediktinerabtei Münsterschwarzach
- Pater Dr. Fidelis Ruppert, langjähriger Abt von Münsterschwarzach
- Dorothea Weitz, Vorsitzende der Mitarbeitervertretung
- Dekanin Dr. Edda Weise, Dekanat Würzburg
- Dekan Professor Dr. Thomas Söding, Ruhr-Universität Bochum
- Pfarrer Dr. Matthias Leineweber, Gemeinschaft Sant'Egidio
- Oberbürgermeister Christian Schuchardt, Stadt Würzburg
- Ercan Ercan, Vorsitzender der Ostkirchlichen Bruderschaft in Würzburg
- Direktor Professor Dr. Wolfgang Thönissen, Johann-Adam-Möhler-Institut Paderborn
- Präsident Michael Ehrich, Neuapostolische Kirche Süddeutschland
- Geschäftsführer Michael Kuhnert, Missionsärztliches Institut Würzburg
- Pfarrer Raphael Ndunguru, Leiter des bistumseigenen Krankenhauses von Litembo, Mbinga

Ein Leben für „Friede und Freude“ aus dem Glauben

Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele hat die Diözese Würzburg nachhaltig geprägt

Würzburg (POW) Bischof zu sein, das war für ihn nicht irgendein Job. Es war für ihn eine Lebensaufgabe. Deswegen blieb der im westfälischen Olpe (Erzbistum Paderborn) Geborene auch nach seiner Emeritierung im Jahr 2003 weiter in Würzburg. Würzburg war und blieb der Ort, an dem er seit 1979 wirkte, davon fast 24 Jahre als amtierender Diözesanbischof – länger als viele seiner 86 Vorgänger auf dem Stuhl des heiligen Burkard. Am Abend des 10. Mai ist Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele im Alter von 91 Jahren in Würzburg gestorben.

„Das Gute zu stärken ist besser, als einen Krieg gegen das Übel zu führen.“ Diese Devise prägte die Amtszeit des 87. Bischofs von Würzburg. Auf diese Weise warnte der Bischof vor einer Tendenz, dauernd Dinge zu thematisieren, die nicht gehen, und 100 Dinge nicht anzugehen, die möglich sind. Freiheit war ein wichtiges Leitmotiv für Bischof Scheele. Und das ließ er in seinem Wirken immer wieder anklingen. „Ich versuche, den einzelnen Menschen ernst zu nehmen, so wie er ist“, sagte er. Seinen bischöflichen Wahlspruch „Friede und Freude“ setzte er um, auch wenn es um ganz konkrete, tagesaktuelle Fragen ging. Wohl auch deswegen verzichtete er 1996 in seinen Orientierungshilfen „Unser Weg“ für das Bistum darauf, verpflichtende einheitliche Modelle für das gesamte Bistum herauszustellen und Festlegungen wahrzunehmen, die am Ende niemandem helfen würden. „Der weite und freie Raum innerhalb der Wegmarkierungen ist offen für neue Initiativen“, schrieb der Bischof damals.

In den 24 Jahren seiner Amtszeit als Bischof von Würzburg durchlief die Diözese zahlreiche Veränderungen. Doch Bischof Scheele klagte nicht, stattdessen stärkte er das Gute. In der Seelsorge nahm die Zahl der Priester ab – Bischof Scheele förderte das Engagement der Laien. Als er 2003 emeritiert wurde, war die Zahl der hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger trotz Priestermangel höher als zu Beginn seiner Amtszeit. Priester, Diakone, Pastoralreferenten und Gemeindeferenten sorgten gemeinsam in den damals knapp 880 Pfarreien, Kuratien und Filialen mit, dass das Wort Gottes weitergegeben wurde. Ehrenamtliche wirkten als Kommunionspender, Lektoren, Wortgottesdienstleiter sowie als Mitglieder von Pfarrgemeinderäten und Kirchenverwaltungen wie auch Gremien auf Dekanats- und Diözesanebene. Das Miteinander der verschiedenen Dienste in der Pastoral war in der Amtszeit Bischof Scheeles selbstverständlich geworden – vereint unter dem Dach der „Kooperativen Pastoral“. Jeder war eingeladen, aktiv seinen Teil zum Leben der Pfarrgemeinde beizutragen. Eine „ganze Heerschar“, wie Bischof Scheele sagte, habe dieses Konzept umgesetzt, um das man von 1993 bis 1996 rang. „Wir sind Kirche – Wege suchen im Gespräch“ lautete der von Bischof Scheele zu diesem Zweck initiierte Dialogprozess im Bistum Würzburg. Für die Anliegen der Jugend zeigte er sich offen und nahm sie ernst.

Zur Pastoral gehörten für ihn immer aber auch die karitativen und sozialen Dienste. Nie wurde Bischof Scheele müde zu betonen, dass diese noch stärker beachtet werden müssen. Zahlreiche Projekte entstanden in Bischof Scheeles Amtszeit und wurden von ihm eingeweiht: Kindergärten, Sozialstationen, Beratungsdienste, Seniorenheime und gegen Ende seiner Amtszeit die größte Seniorenwohnanlage der Diözese, das Marienstift in Schweinfurt, als Antwort auf die Krise in der Kugellagerstadt Anfang der 1990er Jahre. Die Krankenwallfahrt in der Kilianiwallfahrtswoche, gestand er einmal, war für ihn einer der bewegendsten

Gottesdienste, den er jedes Jahr feiern durfte. Den Kranken und Notleidenden wende sich Christus bevorzugt zu, und ihnen gelte sein Verständnis, betonte der Bischof. „Wir sind gut beraten, wenn wir uns an die Armen halten, wenn wir die Freundschaft der Freunde Jesu suchen, wenn wir helfen, wo immer wir helfen können.“ Die bedrängten Katholiken im südhüringischen Teil des Bistums, der nach dem Mauerfall in das Bistum Erfurt übergang, unterstützte er zu DDR-Zeiten nach Kräften und stärkte die Zusammengehörigkeit in besonders schwierigen Zeiten, unter anderem mit privaten Besuchen in den rigoros abgeschotteten Regionen. Als Bischof hätte er keine Einreisegenehmigung erhalten.

Bischof Scheele blieb aber nicht bei der Hilfe für materiell und körperlich Notleidende stehen. Auch die geistigen und geistlichen Nöte der Menschen hatte er unter dem Stichwort „Kulturdiakonie“ im Blick. Dazu zählte der jährliche Aschermittwoch der Künstler mit wegweisenden Worten an die Kunstschaffenden ebenso wie das von ihm und dem Komponisten Berthold Hummel 1989 geschaffene Oratorium „Der Schrein der Märtyrer“. Hilfen vermittelten darüber hinaus die in den 1990er Jahren geschaffenen Museen vom Marmelsteiner Kabinett über Tüchelhausen und Astheim bis hin zum 2003 eröffneten Museum am Dom sowie das Brucknerfest, dessen Schirmherr der Bischof war.

Der Blick des Bischofs reichte aber über die Diözese Würzburg hinaus: Die Sorge um die Einheit aller Christen, der Kontakt und Dialog mit den anderen Konfessionen und Religionen waren ihm selbstverständlich. Papst Johannes Paul II. schätzte ihn besonders wegen seiner jahrzehntelangen ökumenischen Erfahrungen und seiner daraus resultierenden realistischen, aber doch hoffnungsvollen Sicht des Wegs hin zur Einheit der Christen. 1976 wurde Bischof Scheele Vorsitzender der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz, ab 1984 wirkte er im Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen. Weit über seine Amtszeit als Bischof von Würzburg hinaus war Bischof Scheele auf Wunsch von Papst Benedikt XVI. bis 2008 Mitglied im Einheitsrat. „Bei ökumenischen Aufgaben gibt es kein Verfallsdatum“, betonte Bischof Scheele. Zudem engagierte er sich in der Päpstlichen Gesprächsgruppe, die den Dialog mit den Altorientalen führt. Gefragt war Scheele hier vor allem als Kenner der Dogmengeschichte, nicht zuletzt eine Frucht seiner jahrzehntelangen Tätigkeit in der Theologie. „Wiederholt haben wir erfahren dürfen, dass das Glaubenszeugnis der orientalischo-orthodoxen Kirchen eine große Hilfe für uns alle ist“, betonte der Bischof.

Engen Kontakt hielt Bischof Scheele zu den zahlreichen Missionsgemeinschaften im Bistum und den in seiner Amtszeit rund 200 aus dem Bistum stammenden Missionaren und Missionsschwestern in aller Welt. „Mission ist eine ständige Provokation für alle, die in den Dienst des Reiches Gottes berufen sind“, sagte er. Die Partnerschaft mit der afrikanischen Diözese Mbinga besiegelte er 1989. Der damalige Bischof Dr. Emmanuel Mapunda sagte, Bischof Scheele sei für ihn „wirklich zu einem Bruder geworden“. Bei einem Besuch in Tansania weihte Bischof Scheele 1997 die Kathedrale Sankt Kilian des Partnerbistums Mbinga. Als am 5. Juni 2011 John C. Ndimbo zum neuen Bischof von Mbinga geweiht wurde, stand Bischof Scheele an der Spitze der Würzburger Delegation. Nicht Partnerschaft, sondern Partnerschaft soll die deutsch-afrikanische Beziehung prägen, betonte er stets. Daran wurde deutlich, wie wichtig ihm die weltweite Verantwortung und Solidarität der Würzburger Ortskirche war. „Jede Diözese ist ganz Kirche, aber nicht die ganze Kirche. Sie ist Teilkirche, aber nicht ein Kirchenteil. All das verpflichtet Papst und Bischöfe zu vertrauensvoller Zusammenarbeit, in der die Position aller beachtet und geachtet wird.“

Drei besondere Höhepunkte fielen in die Amtszeit des Bischofs: 1989 die 1300-Jahr-Feier des Martyriums der Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan, 1992 das 1250. Jubiläum der Bistumsgründung und schließlich 2000 das Heilige Jahr. Bischof Scheele blickte bei allen Jubiläen nicht nur zurück, sondern erschloss beispielsweise die 1300 Jahre alte Spiritualität der Frankenapostel für die Menschen von heute. Tiefere Wurzeln sollte die Verehrung dieser Heiligen entwickeln, damit Kiliani mehr ist als nur Volksfest. Die Bistumsgründung stellte

Bischof Scheele als Teamarbeit vor, als Herausforderung und Vorbild für heutiges Handeln: „Fest miteinander vereint brachen sie auf.“

Das Zeugnis der Bistumsheiligen – seien es Kilian und Gefährten, Burkard, Thekla und Lioba, Adalbero und Bruno oder der selige Liborius Wagner – konnte Bischof Scheele nicht oft genug hervorheben. Anstecken lassen sollten sich die Gläubigen vom Feuer, das in diesen Menschen gebrannt hat. Das Leben neuer Glaubenszeugen brachte Bischof Scheele ans Licht. Er forschte und schrieb über den NS-Märtyrerpriester Georg Häfner und über die Mystikerin Julitta Ritz und förderte so das Gedenken an diese Zeugen unserer Tage. Nicht zuletzt seinem nimmermüden Einsatz ist es mit zu verdanken, dass Pfarrer Häfner 2011 im Würzburger Kiliansdom seliggesprochen wurde. Erlöserschwester Ritz wurde im gleichen Jahr als wichtige Etappe auf dem Weg zur Seligsprechung der „heroische Tugendgrad“ zugesprochen. „Wir brauchen Brückenbauer zwischen den vielen Gemeinschaften dieser Welt wie zwischen den Menschen, die durch vieles voneinander getrennt sind. Mehr noch brauchen wir Menschen, die selber lebendige Brücken sind“, begründete er sein Engagement für die Seligsprechungen in seinem jüngsten Buch über Schwester Julitta.

Besondere Initiativen von Bischof Scheele waren der 1984 gegründete Solidaritätsfonds Arbeitslose und die 1999 errichtete Stiftung „Miteinander für das Leben“. Rund 4350 Menschen in Unterfranken wurde und wird bis heute mit Hilfe des Solidaritätsfonds der Broterwerb gesichert, Schwangere und Mütter in Not erhalten von „Miteinander für das Leben“ Hilfe bei ganz alltäglichen Problemen.

Im Bistum Würzburg half er nach der Emeritierung weiter nach Kräften mit, sei es bei Firmungen, Jubiläen oder bei Weihen. Die Entscheidung hierüber überließ Bischof Scheele seinen Nachfolgern. Als in den vergangenen Jahren gesundheitliche Probleme seinen Bewegungsradius einschränkten, fokussierte er sich auf das Gebet und die Forschung. Die Liste der von ihm geschriebenen theologischen Bücher ist lang. „Von der Leitung des Bistums entbunden, hat man mehr Möglichkeiten, schriftlich weiterzugeben, was einem wichtig ist. Es entfallen etliche Verpflichtungen, für die man nicht die Bischofsweihe empfängt, denen man aber gerecht werden soll“, erklärte er vor wenigen Jahren.

Zudem bewahrte er sich seinen herzlichen Humor. So scherzte Bischof Scheele, als er seinen Alterswohnsitz im Obergeschoss des Diözesanarchivs bezog: „Bei uns werden alte Bischöfe im Archiv abgelegt.“ Seine Leidenschaft für das Klavierspiel und den Fußball erhielt er sich bis zuletzt.

Die Worte, die er bei seiner Verabschiedung als Bischof von Würzburg im Würzburger Kiliansdom am 13. Juli 2003 sprach, klingen heute wie sein Vermächtnis: „Bischöfe kommen und gehen, Jesus Christus bleibt. Halten wir uns an ihn, halten wir zu ihm, was immer auch kommt. Setzen wir uns mit ihm für das Reich Gottes ein, helfen wir mit ihm, wo immer wir helfen können. Tun wir mit ihm, was eint; tun wir es in allen Bereichen unseres Lebens: in den Familien, den Pfarrgemeinden und Dekanaten, in unserer Diözese, in der weltweiten Kirche und in der gesamten Ökumene.“

Nicht nur als Würdenträger, auch als Mensch wird Paul-Werner Scheele vielen in Mainfranken und darüber hinaus schmerzlich fehlen.

Zur Person

Paul-Werner Scheele wurde am 6. April 1928 in Olpe in Westfalen geboren. Nach Kriegsdienst, Abitur und Studium weihte ihn Erzbischof Lorenz Jaeger am 29. März 1952 in Paderborn zum Priester. Danach war Scheele Kaplan und Religionslehrer an berufsbildenden Schulen in Paderborn. 1964 promovierte er an der Theologischen Fakultät der Universität Würzburg und war dann als Journalist für eine kirchliche Zeitschrift bei der dritten und bei Teilen der vierten Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils tätig. Es folgten Jahre als Professor in

Fulda und Marburg, in Bochum und Würzburg, schließlich von 1971 bis 1979 in Paderborn. Dort leitete er das Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik. Erzbischof Johannes Joachim Degenhardt spendete Scheele am 9. März 1975 in Paderborn die Bischofsweihe. Es folgten vier Jahre als Weihbischof in Paderborn. Am 31. August 1979 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum 87. Bischof von Würzburg. Die Amtseinführung fand am 21. Oktober 1979 in Würzburg statt. 24 Jahre, von 1979 bis 2003, leitete Bischof Scheele das Kiliansbistum gemäß seinem Wahlspruch „Friede und Freude“. In der Deutschen Bischofskonferenz war er von 1976 bis 2003 Vorsitzender der Ökumenekommission. Außerdem war er neben vielen weiteren ökumenischen Aufgaben von 1984 bis 2008 als Mitglied im Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen tätig. Seit 14. Juli 2003 war er emeritiert, nahm aber weiterhin zahlreiche Aufgaben im Bistum und in der weltweiten Ökumene wahr, beispielsweise seit 2003 in der Kommission für den theologischen Dialog zwischen der römisch-katholischen Kirche und den orientalisch-orthodoxen Kirchen. Bischof Scheele war Ehrendomherr in Paderborn und Würzburg, Träger der Goldenen Stadtplakette der Stadt Würzburg, des Bayerischen Verdienstordens und des Bundesverdienstkreuzes erster Klasse sowie Honorarprofessor und Ehrensensator an der Universität Würzburg. Anlässlich des 85. Geburtstags verlieh ihm die Stadt Würzburg 2013 den Ehrenring. Bischof Scheele starb am Freitag, 10. Mai 2019, im Alter von 91 Jahren in Würzburg.

mh/bs (POW)

Lebenslauf

von Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele

6. April 1928 Geboren in Olpe (Westfalen) als Sohn des kaufmännischen Angestellten Anton Scheele und seiner Ehefrau, der Hausfrau Hedwig Scheele

Geschwister: Maria Scheele (Verkäuferin), Josef Scheele (Diplom-Kaufmann), Heinz-Rudolf Scheele (Diplom-Volkswirt). Ein weiterer Bruder und eine weitere Schwester sind früh verstorben.

Besuch der Volksschule in Olpe

Besuch der Oberschulen in Olpe und Attendorn

Kriegsdienst bei der Luftwaffe

Sonderlehrgang für Kriegsteilnehmer an der Oberschule in Attendorn

8. Oktober 1946 Abitur an der Oberschule in Attendorn

22. April 1947 bis 14. März 1951 Studium der Philosophie und Theologie an der Philosophisch-Theologischen Akademie in Paderborn und der Ludwig-Maximilians-Universität in München

29. März 1952 Priesterweihe im Dom zu Paderborn durch Erzbischof Lorenz Jaeger

1952 bis 1962 Einsatz als Pfarrseelsorger und als Religionslehrer an beruflichen Schulen in Paderborn

Ab 1958 Sektionsleiter für Berufsschulfragen am Officium Catechisticum der Erzdiözese Paderborn

1. September 1962 bis 31. März 1964 Assistent am Dogmatischen Seminar der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Arbeit an einer Dissertation zum Thema „Johann Adam Möhlers Lehre von der Einheit der Kirche und ihre Bedeutung für die Glaubensbegründung“ bei Professor Dr. Josef Hasenfuß

4. Februar 1964 Promotion zum Dr. theol. an der Theologischen Fakultät der Universität Würzburg

Ab 1. April 1964 Sektionsleiter im Johann-Adam-Möhler-Institut für Konfessions- und Diasporakunde in Paderborn

Journalistische Tätigkeit bei der dritten und bei Teilen der vierten Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils

Ab 1. Mai 1965 Professor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Fulda und Leiter des Katholisch-Theologischen Seminars Marburg

3. März 1966 Ernennung zum Professor für Fundamentaltheologie an der Ruhr-Universität Bochum; Dekan im Studienjahr 1968/69, Senator 1968 bis 1970
6. März 1970 Ernennung zum Professor für Dogmatik an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg
24. März 1970 Bestellung zum Vorstand des neu errichteten Herman-Schell-Instituts
- Wahl zum Dekan der Theologischen Fakultät im Studienjahr 1971/72
- 1971 bis 1979 Dompropst in Paderborn; Direktor des Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik
- 1971 bis 1979 Professor für Dogmatik an der Theologischen Fakultät in Paderborn
1. März 1973 Ernennung zum Konsultor des Päpstlichen Sekretariats für die Förderung der Einheit der Christen
- 1973 bis 1984 Mitglied der Gemeinsamen römisch-katholischen / evangelisch-lutherischen Kommission auf Weltebene
31. Januar 1975 Ernennung zum Weihbischof in Paderborn; Wahlspruch: Pax et gaudium (Röm 14,17)
- Seit 1970er Jahre Leitung des Wissenschaftlichen Beirats des Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumene in Paderborn
9. März 1975 Bischofsweihe durch Erzbischof Johannes Joachim Degenhardt
- 1975 bis 1979 Weihbischof in Paderborn
- 1976 bis 1984 Vorsitzender der Bilateralen Arbeitsgruppe der Deutschen Bischofskonferenz und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands
- 1976 bis 2003 Vorsitzender der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz
- bis 2003 Leitung des Kontaktgesprächskreises zwischen EKD und katholischer Kirche
31. August 1979 Ernennung zum 87. Bischof von Würzburg
21. Oktober 1979 Amtseinführung als Bischof von Würzburg durch Erzbischof Elmar Maria Kredel von Bamberg
- 1979 bis 1982 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland
- 1979 bis 2012 Nationalpräsident der Catholica Unio
- 1981 bis 1985 Gemeinsame Ökumenische Kommission (Projekt „Lehrverurteilung – kirchentrennend?“)
- 1984 bis 2008 Mitglied im Päpstlichen Rat für die Förderung der Einheit der Christen

1983/84 bis 1993 Mitglied des Ständigen Rats der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen

1988 bis 1993 Vorsitzender der Gemeinsamen römisch-katholischen / evangelisch-lutherischen Kommission auf Weltebene

1995 bis 2000 Leitung der Vatikanischen Ökumenischen Kommission für die Vorbereitung des Jahres 2000

1. April 2002 Feier des Goldenen Priesterjubiläums in Würzburg

Seit Januar 2003 Mitglied der Internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen römisch-katholischer Kirche und den orientalisch-orthodoxen Kirchen

14. Juli 2003 Papst Johannes Paul II. nimmt den altersbedingten Rücktritt von Bischof Scheele an

März 2004 bis Mai 2009 Co-Präsident der vom Päpstlichen Einheitsrat ins Leben gerufenen Internationalen römisch-katholischen / altkatholischen Dialogkommission

9. April 2012 Feier des Diamantenen Priesterjubiläums in Würzburg

9. März 2015 40. Jubiläum der Bischofsweihe

10. Mai 2019 Tod in Würzburg

Ehrungen

26. Februar 1980 Ernennung zum Honorarprofessor der Theologischen Fakultät der Universität Würzburg

1. Juli 1980 Ernennung zum Ehrendomherrn von Paderborn

1982 Verleihung des Bayerischen Verdienstordens

1996 Verleihung des Verdienstkreuzes 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

1997 Verleihung des Ökumenepreises der Katholischen Akademie in Bayern

10. Februar 2000 Ernennung zum Ehrensensator der Universität Würzburg

5. Juli 2000 Verleihung der Goldenen Stadtplakette der Stadt Würzburg

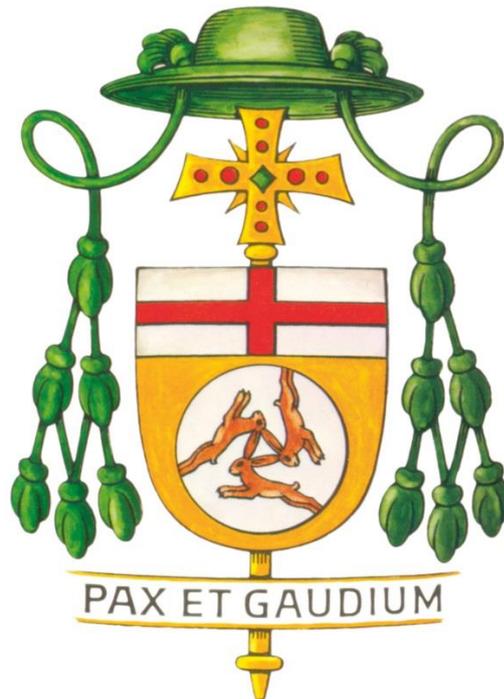
31. Oktober 2003 Ernennung zum Ehrendomherrn an der Kathedrale Sankt Kilian zu Würzburg

10. April 2013 Verleihung des Ehrenrings der Stadt Würzburg

16. Oktober 2014 Feierliche Erneuerung der Promotionsurkunde zum 50. Jahrestag der Promotion beim „Dies Academicus“ der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg

Wappen

von Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele



Das Wappen des Bischofs em. von Würzburg, Dr. Paul-Werner Scheele, zeigt im oberen Feld ein rotes Kreuz auf weißem Grund: Jesus Christus ist unser Friede und unsere Freude. „Er hat Frieden gestiftet am Kreuz durch sein Blut“ (Kol,20). Das Hasenmotiv im unteren Teil verweist auf den Urgrund und das Ziel unseres Lebens: Die drei Hasen sind einander so zugeordnet, dass jeder zwei Ohren hat, es insgesamt aber nur drei sind. Jeder ist mit jedem verbunden, jeder gibt und empfängt: Dieses Miteinander ist ein Sinnbild des dreieinigen Gottes. In ihm ist Friede und Freude in Fülle. Er will, dass alle Frieden und Freude empfangen und weitergeben. Sein Reich ist „Friede und Freude“ (Röm 14,17).